

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljähriger Abnahme 7,25 M., durch
die Post 3,25 M., ansehl. Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Anzeigen
wird keine Gebühr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger: Dr. Hermann Re. 2535; bei
Schubertstr. 2533; Reichspostamt Nr. 176;
Verlagsort: Halle (Saale) Nr. 222.

Saale-Zeitung.

Wachsende dreijährige Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unseren Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Bekanntes die Seite 75 Pfg.
Erstmal wöchentlich proffimal;
Sonntag und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Reichspostamt: Markt 24.

Nr. 487.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 16. Oktober

1904.

Die Zeit der Stürme.

Herbstlich weht der Wind durch die kahlen Zweige, die
blätterlosen Bäume rüttelt der Regen und der Sturm jagt
über die Felder. Es ist die Zeit des nahenden Winters.
Auch im ungen Deutschen Reich ist der Frühling dahin,
der Sommer entwichen. Der erste schöne Blühdunst,
das trauliche Wohlgeruch der Äpfel im grünen Hain der
neuen deutschen Herrlichkeit, sie sind vorüber, verflungen,
verweht. Es ist, als beginne der Herbstwind sein unerfreulich
Werk an dem von Bismarck errichteten großen Bau der
deutschen Nation, als jagen die lustigen Lieder und Klänge
aus seinem Reich, als lagere sich statt des blauen Himmels
voll lachender Fröhlichkeit die dunkle Wolke bitteren Schicksals,
nachdenklicher Stille über seinen Mauern, um sich in wetter-
leidenden Stürmen zu entladen. Ja, es ist manches anders
geworden. Schwarz ist das Banner des Reiches geworden,
das ehemals schwarz, weiß und rot war. In grauen Nebel
verliert sich der Ausblick in die Zukunft, die früher rosig
ausgestreut erchien. Macht ist heraufgedämmert, und ihre
finsternen Gewalten sind am Werke, das eherner Wert
Bismarckscher Staatskunst von seinem hohen Postamente
herabzubringen.

Wir leben in einer Zeit, in der die Jesuiten sich wohl
fühlen. Wie sind sie in das Reich hineingekommen? Durch
einen Coup Preußens, durch einen Druck, den Preußen im
Bundesrat auf die übrigen Bundesstaaten ausübte. Es
war das erste Mal, daß die Bundesstaaten sich majorisieren
lassen mußten. Des Vorgehens Preußens mußte hinhaltig
machen. Es erregte einen Winter des Mißvergnügens der
sämtlichen übrigen Bundesstaaten. Sie wehrten sich um-
sonst gegen die Lebensfälligkeit, sie mußten zu ihrem Schutze
auf die parlamentarische Gesetzgebung zurückgreifen, sie wurden
geradezu durch Preußens ungesetzliches Vorgehen auf die
parlamentarische Bahn gedrängt.

Hier steht zum ersten Male die starke lebensfähigste
Anspruchbarkeit ein. Ist doch das Reich auf der Grundlage
gegenwärtiger Minderheitnahme errichtet; hier aber lag eine
Druckströmung zahlreicher Bundesstaaten durch die preußische
Politik vor, und es war das wieder, wie immer, wenn etwas
im Reich nicht in der Ordnung ist, die Politik, die vom
Zentrum begehrt und entriert war. Das Zentrum hat ja
das saubere Ansehen gefunden, wenn es in den Einzel-
staaten etwas nicht erlangen kann, sich an die Autorität
des Reiches zu wenden, und wenn es einmal im Reich
seinen Willen nicht durchzusetzen vermag, dann die Einzel-
staaten solange mürbe zu machen, bis sie sich seinem Willen
im Reich zu Verfügung stellen. Es spielt den Partikula-
rismus gegen das Reich aus, und geniert sich nicht, in dem-
selben Augenblick das Reich gegen den Partikularismus zu
beugen, wenn es nur seinen ultramontanen Sonderzweck
erreicht.

Das rigorose Vorgehen Preußens in Sachen der Zu-
lassung der Jesuiten hätte immerhin nur eine Einzeler-
scheinung, eine Ausnahme sein können. Leider ist das anders.

Sie war ein Zeichen des eigenartigen Regierungs-Systems,
das sich in Deutschland entwikkelt hat, ein Ausfluß des
preußischen absolutistischen Machtensystems, das in dem
Verhältnis des preußischen Königs zu den übrigen Bundes-
genossen nicht mehr den primus inter pares, sondern den
staatsrechtlich übergeordneten erblicken möchte; als Zeichen
der Unzulänglichkeit und Machtüberpannung des preußischen
Partikularismus war sie dazu angetan, die Bundesstaaten
in hohem Maße zu beunruhigen. Es kommt hinzu, daß
die Klein- und Mittelstaaten sich durch die preußische Eisen-
bahnpolitik und die preußische Vorkriegsregierung auch
finanzpolitisch nicht wenig benagt fühlen mußten.

Um wieviel mehr aber mußte die Beunruhigung zunehmen
bei der Kenntnisnahme des fasslichen Telegramms betreffend
die Bewegung der Bewegung der Truppen in Kette.
Hier handelt es sich um direkte staatsrechtlich und vertrags-
mäßig festgelegte Rechte der Bundesfürsten, die durch einen
absolutistischen Eingriff eine Störung erfahren haben. Wieder
geht von dem mächtigen Preußen die Trübung des bundes-
staatslichen Verhältnisses aus; wieder wird Argwohn gegen
die preußische Machtstille und die preußischen Anträge nach
geraten, wieder fällt es wie ein Stein auf die Frühlingssprache
des deutschen Reichs und wieder hört man den Sturm an-
geben und um das deutsche Reich und sein Verfassungs-
gebäude dahinjagen.

Und auch das schwächende Noth im Winde fehlt uns
nicht. Anstatt man hat die Stürmen zu begegnen, die im
deutschen Bundesstaatsgebiet heraufziehen, sehen wir, wie
der Reichsminister, der doch der Vertreter der Interessen
sämtlicher Bundesfürsten sein müßte, sich einseitig vom
preußischen Willen leiten läßt und dem preußischen Druck
nachgibt. Zwischen seiner reichsstaatsrechtlichen Aufgabe und
seiner preußischen Ministerpflicht sieht man ihn bald hierhin,
bald dorthin sich neigen, ohne den Halt zu finden, von dem
aus er dem Wetter begegnen könnte.

Aber nicht bloß in der Heimat rasen die Stürme, auch in
unseren Kolonien tost das Wetter mit immer gesteigerter
Heftigkeit. Der junge Bestand unserer großen südwest-
afrikanischen Kolonie ist in seinen Grundfesten erschüttert.
Der Aufstand hat das ganze weite Land ergriffen, und die
Arbeit deutscher Kulturpioniere, die Mägen einer lang-
jährigen kolonialen Verwaltungstätigkeit vollständig ver-
nichtet.

Es ist in der Tat die Zeit der Stürme heringebrochen
über das deutsche Reich. Der Herbst schickt seine Wetter-
zeichen, und der Winter packt es mit rauher Hand. Aber,
mag auch die Zeit trübe sein, der Gedanke an die Gesund-
heit und Kraft des deutschen Volkstums läßt die zwerflich-
liche Hoffnung zu, daß die Stürme nichts wachst Dauerndes
vernichten, nicht wirklich Wertvolles zerstören können. Das
Volk schafft neue Werke, wenn die alten dahingegangen sind,
und schafft sich im besten Wechsel der Entwicklung einen neuen
Frühling, wenn es den herben rauhfalten Winter über-
standen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalmeldungen

Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonnabend Nach-
mittag 5 Uhr im Wildpforte eingetroffen.

Zum Tode König Georgs von Sachsen.

Die letzte Stunden König Georgs.

Über die letzten Stunden des Königs Georg urteilt der
Dresdener Hofbericht: Bereits im Laufe des Freitags heizte
sich die Krankheitsberichterstattung in kontinuierlicher Weise.
Die Verlesungen und die Kuratinität nahmen gegen Abend
bedeutend zu, und es traten ungewollte Bewußtseinsstörungen
ein. Amends 7 Uhr sprach der hohe Kranke den Wunsch aus,
daß Prinzessin Maria Josepha und Prinz Max telegraphisch
herzu kommen möchten. Gleich nach 7 Uhr trat die Königin-
witwe Carola in Willibit ein, und um 8 Uhr wurde der König
mit dem hl. Abendmahl und dem apostolischen Segen versehen.
Bei der hl. Handlung waren zugegen die Königin-Witwe, Prinz
Johann Georg und Prinzessin Marie. Unmittelbar darauf
verklammerte sich der Kranke, und die Nacht nach 10 Uhr
von dem Reizgen schiefelichte Bewußtlosigkeit veranlaßte diese,
die hohen Angehörigen, die Damen und Herren des
Hofes sowie einen Geistlichen an das Krankenlager rufen
zu lassen. Der Geistliche sprach die Sterbegebete. An
der rechten Seite des Bettes knieten die Königin-Witwe,
der Kronprinz und Prinz Johann Georg; zu linken des Bettes
Prinzessin Marie; unmittelbar hinter den hohen Beschäftigten
die Damen und Herren der Umgebung. Bei dem Kranken war
vollständige Bewußtlosigkeit eingetreten, jedoch der Puls blieb,
wie von den Besatzern beobachtet wurde, noch funktionell
sichtbar. Erst nach Mitternacht nahm die Desatant schneller ab.
Um 2 Uhr 25 Min. wurde der König durch einen sanften Tod
von seinem schweren Leiden erlöst. Die Verhärte meinten, daß
der König verstorben sei, worauf die hohen Beschäftigten an das
Sterbelager näher herantraten und dem Entschlafenen die Hände
fügten. Darauf zog sich die königliche Familie zurück.

Depechenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Friedrich August.

Das „Dresd. Journal“ veröffentlicht folgenden Depechen-
wechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Friedrich
August:

Er. Maj. König Friedrich August Dresden.
Mit aufrichtiger Trauer empfange ich die Nachricht von
dem Ableben Deines von Mir hochverehrten Herrn Vaters,
der Mir, Meinem Vater und Großvater so nahe stand. Kaiser
der letzten aus der großen Zeit, in der er treten an der Wieder-
vereinigung unseres Vaterlandes mitwirkte. Die Kaiserin und
Ich senden Dir und Deinen Geliebten den Ausdruck unger
herziger Teilnahme. Gleichseitig spreche ich Dir zu Deiner
Thronbestellung Meine besten Glückwünsche und Segens-
wünsche aus, in der Überzeugung, daß die guten traditio-
nellen Beziehungen zwischen uns, unserem
Haule und Ländern unverändert fortbestehen werden.
Wilhelm.

König Friedrich August antwortete in folgendem Tele-
gramm:

S. M. dem Kaiser, Hubertshof. Meinen herzlichsten Dank
für Dein herrliches Telegramm, das Mir in Meinem tiefen

Heuilleton.

Ein Besuch bei Finzen.

Vern vom Gebiete der Großstadt, im nordöstlichen Teile
Kopendagens, lag der Wirkungskreis eines Mannes, der in
einer kurzen Spanne Zeit befruchtend auf Wissen und
Anerkennung gewirkt hat, der in der Heilkunde ein Führer auf
bisher unbekanntem Wege gewesen ist. Den Todesstern
seit Jahren in dem von Krankheit an geschwächten Organismus,
hat er mit übermenschlicher Kraft seine Mission im
Leben zu erfüllen gesucht und fast bis zum letzten Augen-
blicke den Problemen sich gewidmet, die ihn seit Jahren be-
schäftigten. Finzen hat es, wie kaum jemand, von Anfang
seiner Tätigkeit an verstanden, um sich Partner und wissen-
schaftliche Mitarbeiter zu sammeln, die mit ihm streben und
wirkten, und denen er alle seine Ideen und Schlussfolgerungen
mitteilte. Sie haben jahrelang während seines Siedetums
die wissenschaftlichen Arbeiten geleitet, das Medicinische
Zyklusinstitut geführt, die in den verschiedenen Epochen
seines Lebenswerkes. Sein Stolz war sein Institut, das
bereitswillige Hilfe einer Reihe von Bilanthyroven durch zu
einem unerschütterlichen Gebäude geworden ist, das Laboratorium
und Klinik in sich vereinigt und Fortschritts- wie Heilwissen
in gleichem Maße dient. Aus diesem Institut sind jene
Reihen von Arbeiten hervorgegangen, die grundlegend geworden
sind für einen der wichtigsten Zweige der physikalischen Heil-
methoden, für die Lichtbehandlung, und die in der
Anordnung der Methode, der kritischen Sichtung ihrer Er-
gebnisse wie nicht minder in den praktischen Schlussfolgerungen,
die sich ergaben, auf jedem Blatte den ersten Forscher
kennzeichnen.

Als Finzen im Jahre 1895 auf Grund seiner Experimente
an Menschen mit seiner Methode an die Öffentlichkeit trat,
zudem man, wie Dr. Julian Marcus in der zu Frankfurt
a. M. erscheinenden gegebenen Wochenschrift „Die
Lichtsaal“ (Nr. 42 vom 15. Okt.) ausführt, in Frankreich
die Ästhetik, sprach von einem physikalischen Schwärmer und
glaube ihm nicht. Erst die Wucht der Tatsachen hat im
Laufe der Zeit das Misstrauen, das man ihm anfangs ent-
gegenbrachte, verjagt, und heute ist die von Finzen

inangurierte Verwendung der Lichtstrahlen in der praktischen
Medizin zum Allgemeingut der Wissenschaft und der Kunst
geworden. Als er seine ersten Studien über das Sonnen-
licht begann, war das, was er vorand, äußerst dürftig; ab-
gesehen von Moleschotts Beobachtungen aus den 50er Jahren
lag kaum etwas vor. Moleschott und mit ihm einige
italienische Forscher hatten bei ihren Stoffwechselversuchen
konstatieren können, daß das Licht einen mächtigen Einfluß
auf den lebenden Organismus ausübt, und zwar schieben
Tiere im Licht für die Einheit ihres Körpergerüsts $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$
mehr Kohlenäure aus, als im Dunkeln, und auch ihre
Nervenreizbarkeit war in jenem größer als in diesem. Das
nicht das Auge dabei beteiligt ist als vermittelndes Agens,
bewiesen sie dadurch, daß auch nach Abl-^gung desselben obige
Stoffwechselunterstützung entzogen. Es stand damit fest, daß
es allein die Haut ist, welche durch Verletzung zu erhöhter
Stoffwechsellätigkeit anregt wird. Nachdem diese Veruche
Stoffwechsellätigkeit unbeeinträchtigt gelassen waren, nahm sie der
Stockholmer Forscher W. d. m. a. r. k. wieder auf und ihm ver-
danken wir die Feststellung der Tatsache, daß das Licht
Entzündung auf der Haut hervorruft kann, daß diese Haut-
entzündung aber nicht von den Wärmestrahlen des Lichts,
sondern von allgemein annehm, sondern von den am stärksten
brechbaren Strahlen hervorgerufen wird. Mit Hilfe einer
Vergrößerungskammer er die Strahlen einer elektrischen
Bogenlampe in parallele Strahlen; eine solche Linse löst
alle Strahlenquantitäten, auch Ultraviolett, durchgehen. Das
Bündel paralleler Strahlen passierte eine ebene Glasplatte,
worin sich eine Öffnung befand, in welcher eine Vergrößerung-
platte besetzt war; da Glas die meisten ultravioletten
Strahlen des elektrischen Lichts absorbiert, Vergrößerung
jedoch durchläßt, so zeigt diese Versuchsanordnung die Wir-
kungen der ultravioletten Strahlen. Das Ergebnis war,
daß Licht, welches ultraviolette Strahlen enthält, eine le-
bhaftere Entzündung hervorruft, während dasjenige, welches
eine Glasplatte passiert hatte und dadurch seiner ultra-
violetten Strahlen beraubt war, unwirksam blieb. Um die
Wirkungen der dunklen Wärmestrahlen (der ultravioletten)
zu untersuchen, ließ W. d. m. a. r. k. durch eine Schicht Wasser,
welches diese Strahlen absorbiert, aber alle anderen durch-
läßt, passieren; es machte keine Unterchied, ob das Licht
Wasser passierte oder nicht. Damit war also bewiesen, daß
strahlende Wärme keinerlei Bedeutung hat für das Zustand-
kommen der Hautentzündung, sowie daß die entzündungs-

erregende Wirkung durch die ultravioletten Strahlen be-
dingt wird. Hier legten Finzens Untersuchungen ein,
die sich vor allem nach zwei Richtungen hin be-
wegten; einmal nach der Erforschung der Beeinflussung
der Haut durch die chemischen bzw. ultravioletten Strahlen
und weiterhin nach der bakterienentzündenden Kraft dieser
Strahlen. Er begann zuerst mit Studien über das Licht
als „Zugament der Lebensvorgänge“ an den Bewegungen
von Salamanderembryonen, an ausgewachsenen Sala-
mandern, ihren Blutzellen etc., und immer war das Er-
gebnis, daß neben dem meisten Sonnenlicht es vor allem
die ultravioletten Teile des Spektrums sind, die wie ein
mächtiger Reiz zunächst auf das Nervensystem wirken. Vor
allen Dingen war das Blut für diese Strahlen am
meist absonderlich empfänglich. Um den Verfolg dieser Veruche
zu verfolgen, daß die chemisch wirkenden Strahlen nicht einmal
vor einer Gendeschicht Halt machen, die aus zwei Haut-
lagen, aus Bindegewebe und Knorpel besteht — d. h. wenn
das Blut weggedrängt wird, das sich wegen seiner hohen
Absorptionsfähigkeit für chemische, d. h. ultraviolette,
Strahlen für eine Fortleitung wenig eignet. Ist aber das
Blut, wie z. B. das elektrische Bogenlicht, ausnehmend
reich an ultravioletten Strahlen, so wird auch das
Hindernis, welches das Blut dem Eindringen derselben
entgegenstellt, überwunden. Damit war der erste Beweis
der Penetrationskraft der chemischen Strahlen erbracht.
Nun kam es darauf an, auch die Lichtwirkung auf Bakterien
zu prüfen. Finzen unternahm eine Reihe außerordentlich
subtiler Veruche mit Bakterienkulturen und fand dabei
seiner Annahme von der hervorragend bakterienentzündenden Kraft
der chemischen Strahlen bald bestätigt. Bei seinen ver-
vollkommenen Versuchsanordnungen und Methoden konnte
er Plattenkulturen schon nach fünf Minuten töten und
damit war die bakterienentzündende Kraft der ultravioletten
Strahlen des elektrischen Bogenlichtes über allen Zweifel
geklärt. So wußte er nun, daß er im konzentrierten elek-
trischen Bogenlicht, aus dem der linke Teil des Spektrums
nach Möglichkeit eliminiert worden war, das beste Mittel
besaß, um chronische lokalisierte Dauerkrankungen vor-
nehmlich bakteriellen Charakters therapeutisch beeinflussen zu
können, und das erste Objekt, das er zu seinen Veruchen
nahm, war die durch den Lupus, die freifliegende Pflanze, ver-
änderte Haut. Das war im Jahre 1895. In den
folgenden Jahren sind weit über 1000 Fälle dieser furcht-

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von
Werthpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Verkehr.

Annahme und Verzinsung von
Spar- Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Gummischuhe!

Das beste deutsche Fabrikat!

Unter Garantie der Haltbarkeit.

Für Kinder	Knaben u. Mädchen	Damen	Herren
Mk. 1.60	Mk. 1.90	Mk. 2.20	Mk. 3.70

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken Burg b. Magdb.

Geschäftshaus in Halle a. S., Schmeerstr. 1.



Keine Ladenmiete!



Die noch vorhand. Reit-
bestände in Kunst-, Luxus-,
Salanterie- u. Lederwar-
e, Geburtstags-, Hochzeits-
u. Jubiläums-Weiden
stehend, werden zu wirklich
fabrikhaft billigen Preisen
total anverkauft.

Einen Vollen Eubler,
Reliquien- u. Grotto-Statuen in
fir. Götzenfiguren nach Thorwaldsen,
in Höhen von 20-75 cm a 1.50, 2.00,
3.00 etc. Einen Vollen Wandbilder in
feinster Ausführung, Ovale, Rechte, Ran-
delalder, Aufsätze, Büsten, Figuren,
Vasen, elegante Straußfächer, Grenad-
ine-Balken, einen Vollen Dreier- u.
Zwanzig-Portemonnaies, Haaren- u.
Brieftaschen sportlich, um schnellstens
zu räumen, nur

Gr. Ulrichstr. 10. Sof part. links.
Verkaufszeit 10-1 Uhr und 4-7 Uhr.



Stahlpanzer-Geldschranke,
eiserne und kurzliche,
idernit- und diebstahl-
fest. C. Petzold.
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Preise außerst billig.
- Garantie kostenfrei.



Die besten **Schusswaffen**
als Jagd- u. Schusswaffen, Garten-
gewehr, Revolver, Pistolen,
automatische Repetierwaffen,
Gewehrmaschinen, Reiterfahnen u. Maschinen
lieferiert zu billigsten Preisen
H. Burgsmüller, Gewehrfabrik
Kreuzen (Harr) No. 375
Hauptkatalog an Jodermann gratis u. franco.

Bitte Vorkaufsanfrage gerührt. Mund
45 Pf., empfiehlt Gerüst, Studieren
bei Kaufmann (Harr).

Flügel & Pianinos,

nur allerbeste Fabrikate von
Blüthner, Steinway & Sons, Feurich, Irmel,
Ritmiller, Rönchardt, Werner etc. in allen Zeit- u. Volant.
Beifall an Originalpreisen von 450-3000 Mk.
Bemerkung außer Pianinos.
Reparaturen und Stimmungen prompt und gewissenhaft.
H. Böhl, Gr. Ulrichstr. 33, Berlin. 2784.



Lokomobilen

in allen Größen, fahrbar und stationär, für
Landwirtschaft, Biegeleien etc., liefert in bester
Ausführung
Feodor Siegel, Maschinenfabrik,
Schönebeck a. Elbe.



Gebr. Bethmann Möbelfabrik

Halle a. S. * Gr. Steinstrasse 79.

Atelier für vornehme Innendekoration.

Spezialität:

Brautausstattungen in jeder Preislage.

Ständige Ausstellung
von ca. 60 Musterzimmern.

Besichtigung gern gestattet.

Lieferung franko durch eigene Geschirre.

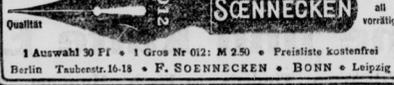
Musterbücher stehen gern zu Diensten.

Prima Referenzen. * Fernruf 540.



Soennecken-Federn

Das beste, was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag



Jalousien

und Rolläden aller Art in Holz und Stahl, Holzdrab-
rouleaux für Wohn- und Geschäftshäuser, Rolllädenwände,
Drell-Marquisen.
Eisene Rollläden und Rollädenfabrik
Franz Rudolph & Co., Kranzstr. 16.
Reinbrecher 2106. Reparaturen sachgemäß.

Patente etc.

Kapell-
meister **Hugo Hache,**
Musiklehrer für Klavier, Gesang u. Theorie,
Gerharstr. 11.

Christian Glaser,

Halle a/S., Gr. Klausstrasse 24,



Gleichzeitig bringe ich mein Lager in
Rosten, Platten, Feueröfen,
Dachfenstern, Handkesseln etc.,
sowie meine
Werkstatt Schwarzblech-
waren und Reparaturen
in empfehlende Erinnerung.



Hyacinthen

für Gärten und Töpfe,
prächtigste Sorten, von 15 Pf. an.

Hyacinthen

für Gärten und Gräber,
von Tugend von 1.00 Mk. an.

Tulpen,

gefärbte, einfache und botanische.
Tugend von 30 Pf. an.

Crocus,

gelb, blau, weiß, achteit,
Tugend von 10 Pf. an.

Hyacinthen-Lieferer, -Grde.

Championnat, 1/2 No. 100 Pf.
Blumenbräut., better.

Moritz Bergmann,

16 Markt 16 (Kirchhofstr.)
7 Geschäft in Deutschland.